



31.03.2013, Ostersonntag
Johannes Langhoff

Vergissmeinnicht

Er hat in den Tagen seines irdischen Lebens sein Bitten und Flehen mit lautem Schreien und unter Tränen vor den gebracht, der ihn vom Tod erretten konnte, und er ist erhört worden, weil er es aus Ehrfurcht vor Gott tat. Obwohl er Sohn war, lernte er an dem, was er litt, den Gehorsam. Dadurch wurde er zur Vollendung gebracht und ist zum Urheber ewigen Heils geworden für alle, die ihm gehorsam sind. Und er wurde von Gott angesprochen als Hoher Priester nach der Weise Melchisedeks.

Hebräer 5,7-10

Liebe Gemeinde!

Es gibt ein Leben nach dem Leben. Große Schautafeln am Straßenrand über die Stadt verstreut. Werbung für die Osterbotschaft? Da hat wohl irgendeine Kirche oder Religionsgemeinschaft ihren Missionsetat in die Straßenwerbung gesteckt. Rücksichtsvoll und ganz im Sinne der political correctness. Schließlich werden inzwischen Hexe, Räuber und dergleichen aus den Märchenbüchern verbannt. Negative Worte sind zu vermeiden. Also eine Neufassung der christlichen Botschaft. Statt „es gibt ein Leben nach dem Tod“ die sinnfällige Wortwahl „es gibt ein Leben nach dem Leben“. Das spart das Sterben gleich mit aus. Wunderbar. Das wäre fein. Ich werde richtig neugierig auf die kreative Botschaft und schaue aus dem Busfenster, um die nächste Tafel in dem freundlichen Hellblau zu erwischen. Da kommt wieder eine und ich lese weiter: *Mein letzter Wille ist nicht meine letzte gute Tat.* Das hat Moral. Oder soll ich Werkegerechtigkeit und Selbstgerechtigkeit befürchten? Ich ahne die Botschaft der freundlichen Seniorinnen und

Senioren auf den Großplakaten. Auf der nächsten Tafel entdecke ich den Suchhinweis: *Vergissmeinnicht.at*. Zu Hause am PC finde ich sie im Internet, die „Initiative für das gute Testament“. *Was von uns bleibt, ist die Erinnerung an unsere Persönlichkeit, unsere Ausstrahlung, unsere Eigenheiten, unsere guten Taten. Und wenn wir fleißig waren und Glück hatten im Leben, bleibt auch etwas Materielles zurück. Das wollen wir weitergeben – warum eigentlich nicht auch etwas davon an eine Organisation, die unsere Vorstellung von dem, was uns auf der Welt wichtig ist, weiterführt?* – Nun gut. Jetzt habe ich es. Da will nur wieder jemand mein Geld. Aber geschickt gemacht.

Da mögen der gesunde Menschenverstand und die Skepsis Zweifel sähen und die Auferstehungsbotschaft in die Fabelwelt des Glaubens verweisen. Doch die Sehnsucht nach einem Weiterleben, einem ewigen Leben ist urmenschlich. Wir sind schließlich keine Tiere, sondern denkende und gestaltende Wesen. Wir können über uns hinaus denken und Dinge tun, die uns überdauern. Die ersten Spuren der Menschwerdung sind Werkzeuge und Grabbeigaben. Die Ahnung, der Wunsch, es könnte weitergehen. Und wer es halt nicht überirdisch und jenseitig erwartet, möchte doch etwas, das bleibt. Die Bestattung Wien bietet makabererweise einen Fingerabdruck auf ein Amulett geprägt an oder die zum Diamantstein verpresste Totenasche. Im Mormonentempel in Salt Lake City werden die persönlichen Daten aller ihrer Heiligen der Letzten Tage im sichersten Bunker der Welt gespeichert. Unsereiner muss sich mit Fotos und Videos zufriedengeben, die dann irgendwann keiner mehr identifizieren kann. Besonderen Menschen gelingt es, sich durch irgendein Opus in das Kulturerbe und damit in das Menschheitsgedächtnis zu verpflanzen. Weniger erstrebenswert ist die Nachahmung von Heldentaten alter Schule.

Die Heldengeschichte des Ostermorgens ist eine andere. Das Leben Christi nach dem Leben Jesu ist ein anderes. Was von ihm bleibt, ist eine Herausforderung. Vergesst nicht, ist der Auftrag des Auferstandenen.

Der Auferstehungsglaube ist für viele eine Crux. Sie tun sich schwer damit und verrennen sich in Erklärungen und Deutungen. Dabei übersehen sie, was die Überlieferungen über die Erscheinungen des Auferstandenen nach seiner Kreuzigung und

Grablegung vermitteln. Angefangen von den Frauen vor dem leeren Grab über die Jünger, die das leere Grab aufsuchen, und Maria, die glaubt, dem Gärtner zu begegnen. Hin zu den sich ängstlich versteckenden und verschließenden Jüngern und seinen Familienangehörigen. Bei den Anhängern, die zurückgekehrt waren an den See, ihre alten Arbeitsplätze. Ja sogar dem Verfolger seiner Anhänger, den es vor Damaskus aus dem Sattel haut. Das Thema all dieser Erscheinungen ist: **Erinnert euch! Vergesst nicht! Haltet aufrecht, haltet lebendig, was ich euch gesagt und vorgemacht habe.** Die Auferstehungsbotschaft ist ein Ruf ins Leben.

Der Evangelist Lukas mit seinem Begriff für Geschichte, der die Geschichten um Jesus in die Welt- in die Heilsgeschichte einschreibt, hat für den Auferstandenen eine kleine Periode angesetzt. Nur Lukas fügt die 40 Tage ein. Die biblische Zahl für eine Epoche, die an sich kurz oder lang sein kann, jedoch auf eine Wende zusteuert. Die 40 Tage enden mit dem Abschied Jesu. Lukas setzt das Ereignis einer Himmelfahrt, die für die übrigen Evangelisten unerheblich ist. Bei denen ist es eine längere Weile mit offenem Ausgang, in der Jesus Menschen erscheint und sie an seinen Auftrag erinnert. Mit der Erfahrung des Saulus/Paulus sind es Jahre, aus denen Menschen von der Begegnung mit dem lebendigen Christus Jesus berichten und ihn bezeugen. Der Sinn aller Überlieferungen darüber ist immer gleich. Es ist die Wiederholung des Auftrages weiterzumachen und nicht zu vergessen.

Es gibt ein Leben nach dem Leben. Es gibt das Leben nach dem Leben Jesu. Er, der Gottessohn steht für das Leben. Er steht vor Gott für unser Leben ein. Er steht vor Gott als unser Hohepriester, der erste Fürsprecher und Verwalter des Opfers, das uns reinwäscht und heiligt. Er ist für uns zum Urheber ewigen Heils geworden.

Der Hebräerbrief entwickelt eine ganz eigene Sprache, um die Erfahrung des Todes und der Auferstehung Jesu Christi auszudrücken und zu deuten. Der oder die Schreiberin des anonymen Briefes, der wegen seiner angenommen Adressaten so genannt wird, wählt die Sprache des Opferkultes. Die ist in damaligen Zeiten vertraut und gängig. Denn sie ist selbst für Juden und Christen, die nicht in Jerusalem lebten, geläufig aus der ständig

rezitierten Thora und dem Miterleben der Opferkulte der anderen Religionen um sie herum. So erklärt sich der Kreuzestod Jesu als Opfer. So erwirbt er durch unbedingten Gehorsam das höchste Priesteramt und macht sich verdient als Mittler und Anwalt vor Gott.

Die Zusammenfassung des Lebens Jesu hier im Hebräerbrief mit der Beschränkung auf den kurzen und tödlichen Aufenthalt Jesu in Jerusalem ist beeindruckend. *Er hat in den Tagen seines irdischen Lebens sein Bitten und Flehen mit lautem Schreien und unter Tränen vor den gebracht, der ihn vom Tod erretten konnte, und er ist erhört worden, weil er es aus Ehrfurcht vor Gott tat.* Beeindruckend ist das falsche Wort. Das macht betroffen. Das erschüttert, wenn ich weiterlesen muss: *Obwohl er Sohn war, lernte er an dem, was er litt, den Gehorsam.* Der Sohn Gottes musste diese Erfahrung machen. Der Preis ist hoch. Der Gewinn aber nicht weniger. *Dadurch wurde er zur Vollendung gebracht und ist zum Urheber ewigen Heils geworden für alle, die ihm gehorsam sind.* Er hat das Leben gewonnen, damit wir leben. Die Auferstehungsbotschaft als Erinnerung daran und Versicherung, dass uns das Leben geschenkt worden ist.

Atheisten und Agnostiker lügen sich gerne ihren Gott weg, indem sie Gläubigen unterstellen, sie würden sich Gott oder Götter ausdenken und nach ihren Bedürfnissen formen. Außerdem wäre der Kult und darunter besonders der Opferkult nichts weiter als der Versuch der Einflussnahme auf Gott oder die Götter. Damit befinden sich die Gottesleugner voll in der Rede der alttestamentlichen Propheten, die den fremden Kult, die anderen Götter und die Götterbilder denunzieren als sinn- und nutzlos. (Jer. 10) Gegen die Unterstellung der Selbstbefriedigung und Selbstbestätigung der Gläubigen in ihrem Kult und unter Aufnahme der Kritik schreibt der Hebräerbrief: *Jeder Priester steht Tag für Tag da, versieht seinen Dienst und bringt immer dieselben Opfer dar, die doch niemals Sünden beseitigen können. Er aber hat ein einziges Opfer für die Sünden dargebracht und sich für immer zur Rechten Gottes gesetzt... Denn durch eine einzige Darbringung hat er diejenigen, die geheiligt werden, für immer zur Vollendung geführt. (10,11f.14)*

Die Sprache der Opfer, die uns inzwischen fremd weil ungewohnt ist, entlastet. Das

Kreisen des Hebräerbriefes um die Opferkultur und das eine Opfer beendet eben die Zeit der Opfer. In Christus Jesus ist das einzig gültige und wirksame Opfer vollzogen und jedes weitere erübrigt sich, ja würde das eine Opfer wieder aufheben. *Er wurde zur Vollendung gebracht und ist zum Urheber ewigen Heils geworden für alle.* Die Botschaft des Auferstandenen, der das einzigartige Opfer gebracht hat, befreit zum Leben. Sie erübrigt weitere Opfer. Sie erinnert, dass Gottes Schöpfung gut war und bestätigt, dass sie gut sein wird. Da brauchen der Fortschritt, die Schönheit, die Geschwindigkeit, die Gesundheit, die Reisefreudigkeit, der Genuss und was weiß ich nicht alles für schöne und erstrebenswerte Dinge keine Opfer. Das lässt sich alles auch mit Rücksicht und Fairness erreichen, die anderen gönnt, was ich mir gönnen möchte.

Der Hebräerbrief beginnt schon in den ersten Sätzen mit der Botschaft der Zeitenwende, der Zäsur in der Menschheits- und Heilsgeschichte: *Nachdem Gott vor Zeiten vielfach und auf vielerlei Weise zu den Vätern geredet hatte durch die Propheten, hat er am Ende dieser Tage zu uns geredet durch den Sohn, den er eingesetzt hat zum Erben aller Dinge und durch den er die Welten geschaffen hat. Er, der Abglanz seiner Herrlichkeit und Abbild seines Wesens ist, der das All trägt mit dem Wort seiner Macht, der Reinigung von den Sünden geschaffen hat, er hat sich zur Rechten der Majestät in den Höhen gesetzt.* Er ist der Hohepriester - nach der Weise Melchisedeks.

Wo ich schon einmal in die Kultsprache und das kultische Denken eingestiegen bin, lohnt auch ein Blick auf diese eigentümliche Namensnennung. Melchisedek war der König von Salem, das spätere Jerusalem. Er war zugleich Priester des El Eljon. Wie kommt es, dass Christus das Amt dieses heidnischen Priesters zugeschrieben wird? Die Schreiber des Hebräerbriefes tun sich leicht, weil sie die Genesis in der griechischen Fassung lesen, wo El Eljon mit „der höchste Gott“ übersetzt wird, was auch die meisten deutschsprachigen Übersetzungen nachmachen. Der Königspriester des höchsten Gottes, der noch dazu im späteren Jerusalem, der heiligen Stadt des Tempels JAHWES, sollte schon recht sein. Warum auch nicht? Hängt doch der kurzen Notiz über Melchisedek etwas Besonderes an. *Als Abram nach dem Sieg... zurückkam, zog der König von Sodom hinaus,*

ihm entgegen in das Königstal. Und Melchisedek, der König von Salem, brachte Brot und Wein heraus. Er war Priester des Höchsten Gottes. Und er segnete ihn und sprach: Gesegnet sei Abram vom Höchsten Gott, dem Schöpfer des Himmels und der Erde, und gepriesen sei der Höchste Gott, der deine Feinde in deine Hand gegeben hat. Und er, Abram, gab ihm den Zehnten von allem. (Gen. 14,17-20*) Von Abram/Abraham, dem seine unverbrüchliche Treue zu Gott JAHWE, sein Glaube als Gerechtigkeit angerechnet wurde (Römer 4,9), wird überliefert, dass er einem anderen Gott Tribut gezollt hat. Das muss etwas heißen. Das heißt für den Hebräerbrief, dass Abraham, der Stammvater aller Religionen des einen und einzigen Gottes, unter dem Segen des Melchisedek steht, Priester des Höchsten Gottes, dem Schöpfer des Himmels und der Erde.

In Christus Jesus wird der Bogen gespannt vom Anfang der Erwählung und Bestimmung bis hin zum Wendepunkt. Die Botschaft, das Angebot gilt allen Völkern. Er schreibt Weltgeschichte. Er schreibt sich in das Weltgedächtnis ein. Vergissmeinnicht. Der Weg des Auferstandenen, die Seinen aufzuwecken, aufzurichten und aufzuscheuchen. *Geht nun hin und macht alle Völker zu Jüngern: Tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie alles halten, was ich euch geboten habe. Und seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.* (Matth. 28,19f)

Es gibt ein Leben nach dem Leben, sollte heißen: Es gibt das neue Leben durch das Leben Christi. Sein letzter Wille ist nicht seine letzte gute Tat. Er hat die „Initiative für das gute Testament“ gesetzt. Er schreibt das beste Testament. Er erneuert den Bund Gottes und weitet ihn aus. *Er ist zum Urheber ewigen Heils geworden für alle, die ihm gehorsam sind, d.h. die sich ihm anvertrauen und ihm vertrauen.*

Amen.